

Fakten, Fakten gegen Historienlügen

Zu einem bemerkenswerten Exkurs über internationale Beziehungen

Exzerpt und Gedanken von Eberhard Aurich



Herbert Graf

Interessen und Intrigen: Wer spaltete Deutschland

edition ost

ISBN 978-3-360-01818-2

14,95 EUR

Vieles, wovon Herbert Graf schreibt, kannte ich holzschnittartig aus meinem Geschichtsunterricht und meinem Erleben in der DDR. Ich wuchs in der Überzeugung auf, dass die DDR das neue Deutschland ist, das nie wieder Krieg und Faschismus zulassen wird, in dem eine neue gerechtere Gesellschaft aufgebaut wird, wo es den Menschen Stück für Stück besser gehen wird. Dafür habe ich später selbst hart gearbeitet und diesen Weg verteidigt. Ich war auch überzeugt davon, dass nicht die DDR Deutschland gespalten hat, dass 1961 mit dem Bau der Mauer der Frieden in Europa gerettet wurde. Ich war im festen Glauben, dass die Freundschaft zur Sowjetunion der Garant unseres DDR-Sozialismus für immer bleiben werde. Waren das nur angelernte Thesen? 1989 kam für viele von uns unser Weltbild ins Wanken, Überzeugungen wichen zunehmend Fragen, Wissen ersetzte mehr und mehr den begründeten Glauben und der frühere Standpunkt war nicht immer mehr viel wert. Das neue Leben in einer neuen Gesellschaft warf zudem neue Fragen auf. Es machte zunächst viele Jahre sprachlos, dass es eigentlich die alten Fragen waren, die wir als schon beantwortet sahen, wobei wir unseren eigenen Antworten kaum noch trauten. In einem persönlichen Gespräch äußerte mir vor kurzem Herbert Graf einen bemerkenswerten Gedanken: „Ihr FDJler, die ihr nach 1971 politisch in der Honecker-Zeit tätig wart, habt nicht so recht verstehen können, was das Ringen um die

Gestaltung der neuen Gesellschaft wirklich bedeutet hat. Für euch war scheinbar alles schon gelöst. Vor allem von Ökonomie hattet ihr keine Ahnung.“ Das gab mir sehr zu denken.

Deshalb lese ich seine Nachbemerkenungen in seinem Buch heute mit ganz anderen Augen und fühle mich sicherer, doch den richtigen Lebensweg gegangen zu sein. Man könnte es auch simpler sagen: Herbert Graf half mir mit seinen beiden Büchern, einen erneuerten Blick auf unsere Geschichte zu werfen und die Gründe unseres Scheiterns nicht nur vom Ende her zu erforschen, sondern aus der Historie und ihren Gestaltern selbst.

Herbert Grafs Nachbemerkenungen:

Die Bilanz dessen, was in der historisch kurzen Zeit der Existenz der Deutschen Demokratischen Republik geschaffen wurde, bleibt beeindruckend. Nach kaum mehr als zwei Jahrzehnten gehörte die Volkswirtschaft der DDR zu den leistungsfähigsten in Europa. Die Vergesellschaftung von Banken und Großbetrieben ermöglichte Vollbeschäftigung und ein bis dahin in Deutschland ungekanntes Maß an sozialer Sicherheit. Gleichberechtigung von Mann und Frau wurde zunehmend verwirklicht. Gleiche elternunabhängige Bildungschancen wurden früh zum Standard. Genossenschaftliche Gemeinschaften dominierten in der Landwirtschaft und im Handwerk. Leistung wurde zum wesentlichen Kriterium der Einkommen und der Sozialleistungen des Staates.

Die historisch gewachsene Differenz zwischen Arm und Reich wurde damit erkennbar reduziert. Humanistisches Gedankengut war Grundlage der Gesellschafts- und Kulturentwicklung, der Künste und der Medien. Gewaltdarstellungen wurden nicht zugelassen. Die Beziehungen von Staat und Bürgern gestalteten sich nicht nach den Mustern des bürgerlichen Parlamentarismus, sondern in einem für jeden Bereitwilligen offenen System der Mitgestaltung in Staat und Wirtschaft. Diskussionen über Gesetzesprojekte nahmen zumindest in den ersten zwei Jahrzehnten einen wichtigen Platz im öffentlichen Leben ein. Friedenssicherung und internationale Solidarität bestimmten die Außenpolitik der DDR.

Erwartungsgemäß vollzog sich die Entwicklung der DDR nicht konfliktfrei. Das äußere Konfliktpotenzial resultierte aus den Bedingungen des Kalten Krieges und der Gegnerschaft der Bundesrepublik. Innere Konflikte entstanden sowohl aus den Bedingungen des gesellschaftlichen Wandels als auch aus dem – zentraler Leitung gesellschaftlicher Prozesse oft inhärenten – Defizit an Konfliktbewältigungspotenzial. Ebenso aus neuen Erfordernissen, die sich aus der wissenschaftlich-technischen Revolution in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts ergaben. Als ein Kulminationspunkt gesellschaftlicher Konflikte erwies sich das Selbstverständnis der SED über ihre Aufgaben und die Art der Transformation ihrer Überzeugungen in die staatliche Ebene und in andere Bereiche der gesellschaftlichen Entwicklung. Es ging dabei um innerparteiliche Demokratie, um das Verhältnis von Partei und Staat und letztlich um die Beziehung der Partei- und Staatsführung zum Volk. Ansätze und erste erkennbare Resultate einer grundsätzlichen Änderung der – in vieler Hinsicht aus der Praxis der UdSSR übernommenen Führungsstrukturen in Partei und Staat am Beginn der 60er Jahre (Verlagerung von Parteientscheidungen auf die staatliche Ebene, Stärkung der Stellung der Vertretungskörperschaften, Neues Ökonomisches System u.a.) wurden nach dem Wechsel in Moskau von Chruschtschow zu Breschnew (Oktober 1964) beseitigt.

In den letzten zwei Jahrzehnten der DDR erodierte in der SED die innerparteiliche Demokratie und im Land die Beziehung der Regierenden zu den Regierten. Innere Widersprüche wurden größer, weiteten sich angesichts der politischen und medialen Einflussnahme in immer schwerer beherrschbaren

Dimensionen aus. Die daraus resultierende Vertrauenskrise erwies sich in ihrer ersten Phase als ein zunehmend kollektiver Zweifel an den Verfahren, wie Entscheidungen getroffen und vermittelt wurden. Ein besserer Sozialismus wurde eingefordert, mehr Meinungsfreiheit und stärkere Teilnahme an den politischen Entscheidungen.

Im Laufe des Jahres 1989 gelang es denen, die eine Chance für einen tiefen Einbruch in das europäische sozialistische System erkannt hatten, innerhalb weniger Wochen die Stimmung zu wenden. Der Sozialismus und die DDR wurden mit Zweifeln überhäuft, wurden in Frage gestellt. Die SED zerbrach am inneren Vertrauensschwund. Auch am Kampf verschiedener Gruppen um das Sagen an der Parteispitze in der Zentrale wie in den Bezirken und ebenso an überhitzten – und nicht selten mit tatsächlichen Behauptungen unterfütterten – Debatten über Privilegien und Führungsdefizite in der Vergangenheit. Die DDR, von den Verbündeten aufgegeben, konnte dieser Situation nicht standhalten.

Niemand von den Politikern, die 1949 Verantwortung für die DDR übernahmen, konnte damals voraussehen, mit welchem zunehmenden Potenzial und mit welchen Mitteln die antisozialistischen Kräfte in Deutschland und in der Welt sich ihnen entgegenstellen werden. Niemand erwartete, jemals von den Freunden und Verbündeten im Stich gelassen zu werden. Niemand vermutete auch nur, dass vierzig Jahre danach die Regenerationsfähigkeit sozialistischer Gesellschaften in Europa ermattet, erloschen war.

Diesem historischen Fazit kann ich eigentlich nur zustimmen. Er gibt uns zugleich einen wichtigen Hinweis: „Nach dem Untergang der DDR führte die seit 1989 verstärkt einsetzende Stalinismus-Debatte zu einem anlogenen Effekt wie in den Jahrzehnten zuvor die undifferenzierte Erklärung der gegenseitigen Bündnistreue der DDR und der Sowjetunion. ... Die Entwicklung der DDR und das Handeln ihrer Führungspersonlichkeiten wurden generell verurteilt und mit Stalins Verbrechen in eins gesetzt. ... Statt gebotener differenzierter Untersuchung und Beurteilung von Ursachen und Wirkung der Genesis und des Niedergangs der DDR folgten und folgen Historiker und Politiker zu oft dem simplen Dogma der Vorverurteilung der Grundrichtung und der Führungskraft des „Arbeiter- und Bauern-Staates als ‚stalinistisch‘“. Es verwundert nicht, dass Graf hier auch das herrschende Bild über Walter Ulbricht korrigieren will. Seiner Meinung nach „häufen sich inzwischen die gesicherten Nachweise dafür, dass Ulbricht am mutigsten und konsequentesten sich auch gegenüber der sowjetischen Führung für die Interessen der deutschen Sozialisten und des deutschen Volkes eingesetzt hat.“

Herbert Graf analysiert in seinem Buch sehr ausführlich historische Vorgänge, die zur Spaltung Deutschlands und zur DDR und zu ihrem Untergang führten.

Das, was mich am meisten daran erschüttert hat, ist wohl die Erkenntnis, dass die Deutschen – egal ob in Ost oder West – entgegen aller öffentlichen Darstellung am wenigstens selbst damit zu tun hatten. Die USA beharrten auf ihrer Grundidee, Deutschland nach dem Krieg zu zerstückeln und ihren Teil in die westliche Gemeinschaft zu integrieren, die sowjetische Führung verfolgte lange die illusionäre Fiktion eines einheitlichen und neutralen Deutschlands und düpierte so ihre Klassenbrüder in der DDR, die das Potsdamer Abkommen konsequent umgesetzt wissen und einen Weg zum Sozialismus einschlagen wollten. Die BRD wurde so fester Bestandteil der westlichen Gemeinschaft, die DDR so mehr oder weniger zum Faustpfand in der Hand Moskaus bis zur Aufgabe 1989/90.

Einige von Graf behandelte Themen, die er faktenreich unterlegt: „Warum und wie erfolgte die 1944 beschlossene Einteilung der Besatzungszonen und die damit verbundene Berlin-Regelung, warum und unter welchen Einflüssen vollzog sich die Bildung der beiden deutschen Staaten, welche Motive und Chancen hatten die Stalin-Noten von 1952, warum und wie kam es zum Mauerbau 1961, welche Hintergründe hatte das Vierseitige Berlin-Abkommen von 1971, welche internationalen Einflüsse begleiteten den Untergang der DDR 1989/90?“

1. **Die BRD wurde eigentlich nie gegründet**, sie fasst sich nicht etwa nur als legitimer Nachfolger des Deutschen Reiches von 1871 auf, sondern das Deutsche Reich besteht in Form der BRD fort. Das 1949 beschlossene Grundgesetz vermeidet alle historischen Bezüge dazu, die heutige BRD meidet alle historischen Würdigungen und Beschreibungen ihrer Gründung. Es ist ihr irgendwie peinlich. Deshalb wird dazu vor allem geschwiegen. Der geistige Vater vom Fortbestand des Deutschen Reiches war SS-Obergruppenführer Dr. Wilhelm Suckart, für kurze Zeit Innenminister im Kabinett Dönitz. Graf fragt nicht zu Unrecht, ob es ein Zufall war, dass das Grundgesetz der BRD am 23.05.1949 angenommen wurde. (am 23.05.1945 stellte die Regierung Dönitz ihre Tätigkeit ein).

Gysi irrte 2009 in seiner Rede vor dem Bundestag, dass es bei mehr Geduld den Deutschen hätte gelingen können, einen einheitlichen Staat zu gründen. Die Bildung zweier deutscher Staaten war 1949 weitgehend alternativlos. Es gab auch seitens des Westens keine Kompromissbereitschaft.

Zerstückelungspläne der USA und Großbritanniens für Deutschland nach dem Krieg, Stalin eher zurückhaltend (Deutschland insgesamt neutralisieren). Es wurde keine Einigkeit erzielt. Europäische Beratungskommission ab 1943 (EAC): Molotow widersetzte sich den Zerstückelungsplänen, Kommission erarbeitete trotzdem 1943 Plan für Besatzungszonen aus, UdSSR akzeptierte Plan schließlich 1944, Einteilung auch der Sektoren Berlins. Unterzeichnung eines Protokolls im September 1944.

- Regelung sollte nur kurze Zeit gelten
- Berlin- Regelung ohne Zugangsregelung, was 45 Jahre zum Konflikt wurde
- Geheimdienstliche Operation „Sunrise“ 1945 (Zusammenarbeit der USA mit den Nazis gegen SU)

Jalta vor und Potsdamer Konferenz nach bedingungsloser Kapitulation Deutschlands
Potsdamer Geist: Deutschland sollte nie wieder Krieg führen können
Amerikanische Vorschläge als Verhandlungsgrundlage, keine Zerstückelung
Besatzungszonen weder in Jalta noch in Potsdam behandelt
Keine Übereinkunft über künftiges Deutschland
Danach Streit um Rechtsverbindlichkeit der Potsdamer Konferenz
„Den entscheidenden Einfluss auf die deutsche Teilung und die daraus resultierende vier Jahrzehnte währende Zweistaatlichkeit hatte die Interessenkollision der Westmächte mit der Sowjetunion – jener Ost-West-Konflikt, der über Jahrzehnte als Kalter Krieg ausgetragen wurde. Ursache dieses Konflikts waren keinesfalls Partikularinteressen der einzelnen Mächte in Deutschland oder Europa. Es handelte sich um den tiefgreifenden Konflikt zwischen Kapitalismus und Sozialismus, zwischen bürgerlicher und sozialistischer Gesellschaftsgestaltung, zwischen recht unterschiedlichen Wert-, Freiheits- und

Demokratievorstellungen.“

Soziale Bewegungen im Osten und Westen Deutschlands nach 1945, in allen Parteien

SPD und KPD im Osten drängten zur Vereinigung

Soziale Bewegungen in allen westlichen Ländern zu dieser Zeit

Amis und Briten: Teilung Deutschlands und westlicher Einfluss auf ihre Seite besser – kein einheitliches Deutschland – Machteinfluss der SU sei da ungewiss

Unterstützung durch Adenauer

Münchener Konferenz 1947 der Ministerpräsidenten – Brückierung der Ost-Ministerpräsidenten

Marshall-Plan für den Westen – Kampf um deutsche Seele

Verweigerung der Reparationen aus dem Westen – zu Lasten des Ostens!

Eklat auf Londoner Konferenz 1948 (8 Wochen!) – fundamentale Kursänderung gegenüber der SU – Auflösung des Kontrollrates in Berlin

Währungsreform 1948-Vorstufe der Spaltung

Luftbrücke und falsche Strategie der SU dabei (es gab keine aggressive Planungen der SU!) – Reduzierung des Prestiges der SU

Grundgesetz unter Besatzeraufsicht entstanden und beschlossen, der bürgerliche Weststaat wurde angeordnet.

2. **Die DDR war ein Sonderfall von Staatsgründungen** mit einem lange Zeit unregelmäßig Berlin in seiner Mitte. Sie musste nach Annahme des Grundgesetzes im Westen und der Verabschiedung des Besatzungsstatuts in der Not gegründet werden, weil der Westen alle Vorschläge für ein einheitliches neutrales Deutschland ablehnte. Die Entscheidung, im Osten einen eigenen Staat zu gründen, fiel erst in der 2. Septemberhälfte 1949. „Die DDR wäre so nie entstanden, wenn die Westmächte die Vereinbarungen von Jalta und Potsdam über Nachkriegsdeutschland nicht aufgekündigt und mit der Schaffung der Bundesrepublik ihren früheren Kriegsverbündeten, die UdSSR, unter Zugzwang gesetzt hätten.“
 - Stalin wollte in Deutschland Weimarer Verhältnisse und einen einheitlichen neutralen Staat
 - Kein sozialistischer Staat, sondern Sicherheitsinteressen der SU vorrangig!
 - Einheitlicher Staat bis Sommer 1949 verfolgt (auch noch nach Außenministerkonferenz in Paris)
 - Unrealistische Einschätzung der Lage durch SU
 - Kein Konzept, wie W-Berlin innerhalb eines solchen Staates behandelt werden sollte-Zugangswege!
 - Bildung einer provisorischen Regierung? Was war eigentlich die DDR-Gründung? Entscheidung darüber erst durch Stalin am 27.09.1949 (der dann 1952 meinte, sie müssen jetzt einen eigenen Staat gründen!!!)
 - DDR ein Provisorium oder
 - fest in das weltweite System des Sozialismus integriert (v.a. in Chruschtschow-Zeit).
 - Verbündeter oder Manövriermasse
 - Instabilität und Unsicherheit über Jahrzehnte

3. **Umgang der SU mit deutschen Kommunisten – ein schlimmes Kapitel**
 - Zunächst eigener deutscher Weg zum Sozialismus
 - Änderung der Strategie 1948 – sowj. Modell, Volksdemokratisierungskurs

- Rolle der Besatzungsorgane bis Mitte der 50er Jahre
- Über Deutschlandpolitik nie offene Gespräche unter Gleichgesinnten!
- Ablehnung der Stalinnote durch den Westen
- Danach: Aufbau Sozialismus in der DDR
- Aufbau Armee
- LPG-Gründungen
- Ungerechte Reparationslast und Verschlechterung der Lebensbedingungen (Siehe Analyse Ulbricht 61)
- Besatzungskosten
- 17.06.53
- Diktat des Neuen Kurses 1953
- Westberlin- Freie Stadt – Friedensvertragsvorschlag
- Treffen Chruschtschow-Kennedy 1961 in Wien – keine Einigung
- Entscheidung über Mauerbau in Moskau gegen Willen Ulbrichts
- Trotz Versprechen kein Friedensvertrag für DDR
- 1971 West-Berlin-Abkommen hinter dem Rücken der DDR (Honecker) ausgehandelt.

„Es gehörte in fast allen entscheidenden Situationen zum Bestandteil des sowjetischen Herangehens, die Repräsentanten der DDR über Initiativen, die vitale Interessen der DDR berührten, *nicht* in die Entscheidungsfindung einzubeziehen und sie *zu oft* vor vollendete Tatsachen zu stellen.“ (39)

4. **Streit über Strategie Gorbatschows** – stimmt seine Äußerung, die Aufgabe des Kommunismus geplant zu haben? Gespräch mit Bush 1987 im Auto – Geheimdienst-Aktivitäten verstärkt seit Januar 1989 – schließlich verdeckte Preisgabe der DDR, Übernahme der amerikanischen Strategie zur deutschen Frage – Doppelzüngigkeit als Markenzeichen von Gorbatschow. – Rolle Falins! Es gab keine strategischen Absprachen zwischen KPdSU und SED stattdessen Arrangement der SU nach 1985 mit Westmächten statt Stabilisierung des Sozialismus

Interessant ist, dass auch Graf viel Wert auf die Erhellung geheimdienstlicher Aktivitäten legt. Letztlich seien diese gar entscheidend Impulsgeber für Umbrüche gewesen. Die Strategie der Geheimdienste mag ja so gewesen sein, sie konnten aber wohl nur unter den entsprechenden politischen, sozialen und ökonomischen Bedingungen mehr oder weniger erfolgreich sein. Ich betrachte das als eine Heroisierung der Schlapphüte in Ost und West. Sie waren auch nicht besser als die Politiker, wie sollten sie auch. Das Entscheidende der Umbrüche waren doch wohl sozialökonomische und politische Faktoren, die die Kräfte der Veränderung freisetzen oder die der Regierenden matt setzten.

Den Geheimdiensten solche Rolle zuzubilligen, lenkt von den eigentlichen Faktoren des Untergangs des Sozialismus wohl ab und führt zu keinen fruchtbaren Erkenntnissen. Deshalb finde ich, dass Graf den Geheimdiensten eine zu große Bedeutung beimisst.

Fragen an den Autor?

1. Die faktenreiche Schilderung der Spaltung Deutschlands lässt eigentlich keine Zweifel am wirklichen Verlauf und den Ursachen der Spaltung. Warum aber wird das aktuelle Geschichtsbild ausschließlich von der Interpretation des Westens – Schuld an der Spaltung seien SU und Kommunisten der DDR – geprägt? Warum hat die Wahrheit keine wirkliche Chance?
2. Die aktuellen Entwicklungen rund um die Ukraine zeigen Russland als Großmacht mit stark national geprägten Interessen. War das nach 1945 nicht ähnlich? Ging es am Ende gar nicht um Sozialismus oder Kapitalismus, sondern auch nur um Russland (SU) oder USA (nachdem Deutschland am Boden lag)? War es doch nur ein Kinderglaube der deutschen Kommunisten, im Schutz der SU ihre sozialen Vorstellungen umsetzen zu können?
3. Stalin wollte lange Zeit ein einheitliches neutralisiertes Deutschland. Das verwehrten ihm Adenauer und die Westmächte. Welche Alternative hätte er denn gehabt? Sich ganz aus Deutschland zurückziehen? DDR als sein Vorposten?
4. Hatte die DDR eigentlich eine historische Chance, sich als reale Alternative zum Kapitalismus zu etablieren? Was sind heute Faktoren, die eine Alternative zu den herrschenden Verhältnissen erfordern? Für welche Art von Alternative ließen sich Menschen gewinnen, was entspräche ihren Interessen?
5. Warum erscheint Ulbricht im Lichte von Grafs Darstellungen so positiv, was nie der Eindruck in der Bevölkerung war? Warum haben wir stattdessen fast 20 Jahre unter Honecker geglaubt, jetzt die Lösung für die DDR gefunden zu haben? Es hat doch nie jemand ernsthaft die Frage aufgeworfen, Vorstellungen der Ulbricht-Zeit wiederzubeleben!
6. Warum hat die DDR-Führung nicht energischer mit/gegen Führung der SU um zweckmäßige Lösungen gerungen, sondern stattdessen geduldig alle Windungen und Wendungen mitgemacht. Warum hatte Perestroika in der DDR und der SED Sympathisanten? Was waren die Faktoren, die uns allen schließlich die herrschenden Verhältnisse nicht mehr tragbar erscheinen ließen? (Weshalb wir letztlich ja auch keinen Widerstand gegen unsere „Abwahl“ leisteten?)
7. Haben die Veränderungen in Europa tatsächlich die Geheimdienste bewirkt? Oder war es nicht doch der Widerspruch zwischen PK und PV?

Eberhard Aurich

April 2014